

Dillenburg Nachrichten

mit Illustrierter Gratis-Bellage „Neue Lesehalle“.

Unabhängiges Organ

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Erscheint an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Botenlohn 1,75 M., durch die Post bezogen 1,90 M., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 M.
Verlag u. Exped. Dillenburg, Haigererstr. 9.

Preis für die einseitige Pettzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamen pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Druck v. Emil Anding, Buchdruckerei, Herborn.

Nr. 170.

Donnerstag, den 23. Juli 1914

8. Jahrgang.

Programm

18. Christl.-sozialen Parteitag am 20. und 21. September 1914 in Dillenburg.

Sonntag, den 19. September, nachm. 5 Uhr:

Sitzung des Hauptvorstandes.

Sonntag, den 20. September, nachm. 3 Uhr:

Öffentliche Begrüßungsversammlung.

Begrüßung durch den Vorsitzenden des Kreisvereins: Herr Stadtverordneter Seminarlehrer Schreier, Dillenburg.

Ansprache: Herr Reichstagsabgeordneter Dr. Burckhardt-Godesberg.

Ansprache über: Die Aufgabe des Christen im öffentlichen Leben. Parteivorstehender Herr Pastor D. Philipps-Charlottenburg.

Parlamentarischer Bericht: Herr Reichstagsabgeordneter Behrens-Essen.

Schlusswort: Herr Dir. Past. Stuhmann-Godesberg.

Souaunen- und Männerchor werden voraussichtlich mitwirken. — Eintritt 20 Pfennig.

Nach Schluss der Versammlung: Zwangloses Zusammensein.

Montag, den 21. September, vorm. 9 Uhr:

Geschlossener Parteitag nur für Mitglieder.

Eröffnung und Wahl der Leitung des Parteitages.

Geschäfts- und Rassenbericht. — Aussprache.

Bericht der Revisoren. — Entlastung.

Wahl der Revisoren für das neue Geschäftsjahr.

Wahl des Vorstandes.

Bestimmung des Ortes für den nächsten Parteitag.

Besprechung des parlamentarischen Berichtes vom Sonntag.

Beschlussfassung über die Anträge.

„Bauernstand und Volkswohl“: Herr Landtagsabgeordneter Wallbaum-Bielefeld. — Aussprache.

Schluss des Parteitages durch den Vorsitzenden Herrn Pastor D. Philipps-Charlottenburg.

Sämtliche Versammlungen finden im Schloßhotel statt. Dort werden auch die Mahlszeiten eingenommen.

Alle Parteitagsteilnehmer werden gebeten, nach ihrer Ankunft sich zum Empfangsbüro im Schloßhotel zu begeben, dortselbst werden die nötigen Ausweise usw. ausgehändigt, sowie auch die Teilnahme zum gemeinschaftlichen Mittagessen am Sonntag und Montag entgegengenommen.

Freiquartiere werden diesmal nicht zur Verfügung gestellt, es sind jedoch eine große Zahl von Hotelquartieren zum Preise von durchschnittlich 3 Mark einschließlich Frühstück zu haben und werden die Parteitagsteilnehmer, soweit sie nicht selbst für ihre Wohnsorgen sorgen wollen, gebeten, dieses unter genauer Angabe der Ankunfts- u. Abreise erfolgt, bei der Hauptgeschäftsstelle der Christlich-Sozialen Partei in Barmen, Wilhelmstraße 5, bis spätestens zum 5. September anzugeben.

Die Vertreterarten, welche in der geschlossenen Sitzung am Montag zur Abstimmung berechneten, werden morgen im Tagungslokal ausgegeben.

Wir bitten die Wahlkreisvereine und Ortsgruppen, die Namen der Vertreter zum Parteitag rechtzeitig vorzulegen und die Namen derselben der Hauptgeschäftsstelle in Barmen, Löwenstraße 5, bekannt zu geben. Es ist in früheren Jahren wiederholt vorgekommen, daß die Vertreter überhaupt nicht angemeldet waren und bitten wir dringend, die Anmeldung jetzt ordnungsgemäß und rechtzeitig vorzunehmen. Zur Orientierung geben wir Bestimmungen der Satzungen, soweit sie die Vertretung betreffen, wörtlich an. Es heißt da:

„Die organisierten Reichstagswahlkreise haben auf dem Parteitag je 10 Stimmen; sie verteilen die Stimmen auf einen oder mehrere Vertreter selbst. Nicht organisierte Wahlkreise, in denen Einzelmilitglieder vorhanden sind, haben drei Stimmen, die Vertreter können vom Parteitag ernannt werden.“

„Die Parteireise findet diesmal die Jahrestagung unserer Partei hier zu einer großen Angelegenheit für unsere Sache werden. Darum werbet ihr alle um den Besuch! Aus allen Gauen unseres Vaterlandes müssen Vertreter kommen, damit sie neue Anregungen und in der Heimat in der Tat umsetzen können.“

D. Philipps, Vorsitzender.

„Wenn gute Reden sie begleiten...“

Präsident Poincaré ist in Kronstadt eingetroffen und vom Zaren Nikolaus in feierlicher Weise an Bord seiner Yacht „Alexandria“ empfangen worden. Als bald trat die „Alexandria“ dann die Rückfahrt nach Peterhof an.

An dem Landungsplatz in Peterhof, wo eine Ehrenwache aufgestellt war, wurde Poincaré von den Großfürsten, den Generalen, dem Gouverneur von Petersburg, dem Kommandanten von Peterhof und dem Personal der französischen Botschaft begrüßt. Der Kaiser geleitete den Präsidenten in vierstündiger Equipage, die von zwei Jagen des kaiserlichen Convois begleitet wurde, in das Große Palais, wo der Präsident Aufenthalt nahm. Bald nach dem Eintreffen wurde der Präsident auch von der Kaiserin empfangen.

Um 7½ Uhr fand dort dann eine Galafest statt. Während derselben richtete der Kaiser folgenden Trinkspruch an den Präsidenten:

Herr Präsident! Lassen Sie mich Ihnen zum Ausdruck bringen, wie glücklich ich bin, Sie hier willkommen zu heißen. Das Oberhaupt des befreundeten und verbündeten Staates ist immer sicher, in Russland der wärmsten Aufnahme zu begegnen. Aber heute ist unsere Befriedigung, den Präsidenten der französischen Republik begrüßen zu können, noch verdoppelt durch das Vergnügen, in Ihnen einen alten Bekannten zu finden, mit dem ich vor zwei Jahren persönliche Beziehungen anzuknüpfen die Freude hatte. Vereint von langher durch gegenseitige Sympathie der Völker und durch gemeinsame Interessen sind Frankreich und Russland seit bald einem Vierteljahrhundert eng verbunden, um besser das gleiche Ziel zu verfolgen, das darin besteht, ihre Interessen zu wahren, indem sie mitarbeiten an der Erhaltung des Gleichgewichts und des Friedens in Europa. Ich zweifle nicht, daß unsere beiden Länder, getreu ihrem friedlichen Ideale und sich stützend auf ihr erprobtes Bündnis, ebenso wie auf gemeinsame Freundschaften auch fernerhin die Wohltaten des durch die Fülle ihrer Kräfte gesicherten Friedens genießen werden, indem sie die Bande, die sie einigen, immer fester knüpfen. In diesem sehr aufrichtigen Wunsch erhebe ich mein Glas auf Ihre Gesundheit, Herr Präsident, ebenso wie auf die Wohlfahrt und den Ruhm Frankreichs.

Nach kurzer Zeit erwiderte Poincaré mit folgenden Worten:

Sire! Ich danke Eurer Majestät für Ihre herzliche Aufnahme, und ich bitte Sie zu glauben, daß es mir sehr angenehm gewesen ist, heute dem erhabenen Herrscher des befreundeten und verbündeten Volkes einen neuen Besuch abzustatten. Getreu der Ueberlieferung, der meine ehrenwerten Vorgänger gefolgt sind, habe ich Eurer Majestät und Russland das feierliche Zeugnis von Gefühlen bringen wollen, die unveränderlich in allen französischen Herzen wohnen. Beinahe fünfundsiebzig Jahre sind vergangen, seit unsere Länder in einer klaren Vision ihrer Geschichte die Anstrengungen ihrer Diplomatie vereinigt haben, und die glücklichen Wirkungen dieser dauernden Verbindungen machen sich alle Tage fühlbar in dem Gleichgewicht der Welt. Begründet auf die Gemeinsamkeit der Interessen, geweiht durch den friedlichen Willen der beiden Regierungen, gestützt auf Armeen zu Wasser und zu Lande, die sich kennen, sich schätzen und sich gewöhnt haben, sich zu verbündern, gestützt durch eine lange Erfahrung und ergänzt durch wertvolle Freundschaften hat das Bündnis, zu dem der erhabene Kaiser Alexander III. und der betrauerte Präsident Carnot die erste Initiative ergriffen haben, seitdem beständig den Beweels seiner wohlthätigen Wirksamkeit und seiner unerschütterlichen Festigkeit gegeben. Euer Majestät kann versichert sein, daß Frankreich nach wie vor in innigem und täglichem Zusammenwirken mit seinem Verbündeten das Wert des Friedens und der Zivilisation verfolgen wird, an dem die beiden Regierungen und die beiden Nationen nicht aufgehört haben zu arbeiten. Ich erhebe mein Glas zu Ehren Eurer Majestät, Ihrer Majestät der Kaiserin, Ihrer Majestät der Kaiserin-Mutter, Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten-Thronfolgers und der ganzen kaiserlichen Familie, ich trinke auf die Größe und die Wohlfahrt Russlands.

Das wäre also der Auftakt der Entree und zugleich das, was die Öffentlichkeit von dem Besuch zu erfahren bekommt. Wenn gute Reden sie begleiten, dann wird das französisch-russische Bündnis zur Erdrosselung Deutschlands sich weiter vertiefen. Beide Reden trafen, wie das so üblich ist, von eitel Frieden. Natürlich glauben weder die Festredner selbst, noch sonst jemand an diese Tendenz, und es ist zwischen von den offiziellen Persönlichkeiten in den Ministerbüros beraten und festgelegt wird, was dann sorgsam in die Geheimarchive bis zu gelegener Zeit verschlossen wird, das wird wohl viel weniger friedliebend klingen.

In einigen Blättern wird behauptet, der deutsche Kronprinz habe kürzlich dem Direktor einer großen Bank erklärt, wir Deutschen würden guttun, unser Pulver trocken zu halten, um nicht von den Ereignissen überrascht zu werden. Ob dieser Ausspruch gefallen ist, oder nicht, ist sicher eine Mahnung, die anlässlich des Präsidentenbesuches in Petersburg doppelt angebracht ist trotz der friedetriefenden Trinksprüche.

Dienstag nachmittag traf Präsident Poincaré an Bord der Kaiserjacht „Alexandria“ in Petersburg ein. Der Präsident wurde am Landungsplatz vom Marineminister,

dem Chef des Marinegeneralstabes, dem Oberhaupt der Stadt und anderen Vertretern der Stadtverwaltung begrüßt. Oberbürgermeister Graf Tolstoi überreichte dem Präsidenten Salz und Brot auf einer silbernen Schüssel. In Begleitung des Generals Benteljew fuhr Poincaré zur Kaisergruft in der Peter-Pauls-Kathedrale. Am Sarkophag Alexanders III. legte Poincaré ein von Oliven- und Eichenblättern umgebenes silbernes Schwert nieder. Später empfing der Präsident in der französischen Botschaft Vertreter der französischen Kolonie und darauf im Winterpalais das diplomatische Korps und einige Abordnungen.

Deutsches Reich.

Hof und Gesellschaft. Der Kaiser in Babelsberg. Bei andauernd herrlichem Wetter unternahm auch Montag früh der Kaiser einen mehrstündigen Landesaussflug. Mittags fand ein kriegsgeschichtlicher Vortrag des Generals Freiherrn von Freytag. Am Nachmittag brachte der Kurier aus Berlin Depeschen. Der Monarch verließ daher an Bord der Yacht.

Ein Jubeltag Bethmann Hollwegs. Am 17. Juli waren fünf Jahre verflossen, seit der Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg sein Amt antrat. In der Presse ist dieses Tages vielfach gedacht worden und je nach dem Parteivorstand Anerkennung oder Tadel gezollt. Meist war man sich darüber einig, daß der Reichskanzler durch seine Methode, sich je nach Sachlage auf verschiedene zusammengelegte Mehrheiten zu stützen, ziemlich glücklich operiert hat, glücklicher, als man es ihm von vornherein zugetraut hatte. In ihrer Montagsausgabe kommt nun auch die „Bayerische Staatszeitung“ auf den Erinnerungstag zu sprechen und führt dazu aus: „Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg hat anlässlich des Tages, an dem er auf das vollendete fünfte Jahr seiner Amtsführung zurückblicken durfte, seitens der öffentlichen Meinung zahlreiche Kundgebungen der Sympathie und des Vertrauens erfahren. Die Entscheidung, mit der der fünfte Kanzler des Reiches den Ausbau der deutschen Wehrmacht betrieb und die Ausbringung der hierzu benötigten Mittel durchgesetzt hat, ist mit Recht nicht weniger anerkennend gerühmt worden wie die Ruhe und Stetigkeit, mit der er die auswärtigen Geschäfte Deutschlands lenkt. Das Vertrauen, das diese Politik des Kanzlers dem deutschen Volke einflößt, kommt in der fühlenden und zurückhaltenden Art, mit der die Presse Deutschlands die Dinge am Balkan behandelt, unzweideutig zum Ausdruck.“

Inkrafttreten des deutsch-englischen Abkommens über die Bagdadbahn. Nachdem das deutsch-englische Abkommen über die Bagdadbahn und die Bahnlängen um Mesopotamien nun von den Vertretern beider Regierungen paraphigiert und unterzeichnet worden ist, dürfte auch das Inkrafttreten der Abmachungen in Kürze zu erwarten sein. Es bedarf nämlich der ausdrücklichen Zustimmung der Türkei zu einigen besonders wesentlichen Punkten, die bis zur Stunde offiziell noch nicht erteilt worden ist.

Amstliche Wahlergebnisse. Bei der Reichstagswahl im Wahlkreis Königsberg 2 (Labiau-Beblau) wurden bei 20 008 Wahlberechtigten 15 480 Stimmen abgegeben. Es erhielten: Königlich-Preussischer Amtsrat Schremer-Klein (Deutsch-Konservativ) 7522, Bürgermeister Wagner-Laplau (Fortschrittliche Volkspartei) 6131, Parteisekretär Linde-Königsberg (Sozialdemokrat) 2186 Stimmen. Eine Stimme war ungültig. Es findet somit Stichwahl zwischen Schremer und Wagner statt, die auf den 23. d. M. festgesetzt ist. — Bei der Reichstagswahl im Wahlkreis Sachsen-Ruburg-Gosha 1 am 17. Juli wurden von 17 123 Wahlberechtigten 14 971 Stimmen abgegeben. Es erhielten Fabrikant Arnold-Neustadt (Fortschrittliche Volkspartei) 9180, Rechtsanwalt Hofmann-Hof 5791 (Sozialdemokrat) 5791 Stimmen. Arnold ist somit gewählt.

Ausland.

Zur Weltersteife.

Ein höchst bedeutender Schritt zur Beilegung der inneren Krise ist geschehen. Der König hat, nach einer Meldung der „Times“, Einladungen zu einer Konferenz in dem Buckingham Palace ergehen lassen, an der die hauptsächlich an der Weltersteife beteiligten Parteien, nämlich die Regierung, die Opposition, die Nationalisten und die Weltersteife durch je zwei Mitglieder vertreten sein sollen. Die Konferenz findet am Donnerstag statt. Am Montag machte der Premierminister im Unterhause eine förmliche Mitteilung darüber. Die „Times“ fügen hinzu, daß an der Konferenz teilnehmen werden: Für die Regierung Asquith und Lloyd George, für die Opposition Lord Lansdowne und Bonar Law, für die Nationalisten Redmond und Dillon, für die Weltersteife Sir Edward Carson und Craig. Von den Parlamentariern wurde die Konferenz nicht gerade mit Begeisterung aufgenommen. Bonar Law sagte, die Opposition habe den Befehl des Königs loyal angenommen. Redmond, der von den Liberalen mit lautem Beifall begrüßt wurde, erklärte, er und seine Freunde in der nationalistischen Partei seien nicht verantwortlich für die Politik, die in der Einberufung der Konferenz zum Ausdruck komme. Die Einladung sei in Form eines königlichen Befehls gekommen, und so würden sie ohne Verzug gehorchen. Die Arbeiterpartei nahm gar einstimmig eine Resolution an, in welcher gegen die Homerulekonferenz protestiert wird, da sie eine Ein-

Der Petersburger Niesenkreis hat im Laufe des Montagmorgens noch eine weitere Ausdehnung erfahren. Es streiten an 130 000 Arbeiter. Große Ausbreitungen Streikender fanden wieder an einigen Punkten statt. Ein Straßenbahnwagen wurde demoliert und das Publikum gezwungen, auszusteigen. In der Ligowstraße ritten sich einige tausend Arbeiter, Frauen und Kinder zusammen. Die Polizei schritt scharf ein, und es gab auf beiden Seiten Verwundete. In den Arbeiterzentren mußte die Polizei mehrfach von ihren Schußwaffen Gebrauch machen und viele Verhaftungen vornehmen. Aus Moskau werden ebenfalls Stragendemonstrationen Streikender gemeldet.

Die Blitzgefahr im Freien.

Wenn man fern von einer Behausung von einem Gewitter überrascht wird, gilt es, einen Entschluß zu fassen, wo man am besten Schutz suchen kann, ohne sich in Gefahr auszusetzen, ein Opfer des Blitzschlages zu werden. Die allgemeine Ansicht lautet dahin, daß es weit besser sei, sich den Angriffen des Regens und Sturms auf offenem Felde auszusetzen, als sich unter einen Baum zu stellen. In dieser Hinsicht besteht aber ein Widerspruch zwischen der Volkserfahrung und der Statistik. Durch Erhebungen, die drei Jahre lang in Ungarn angestellt worden sind, wurden nur 15 v. H. der vom Blitz erschlagenen Personen unter Bäumen getroffen, dagegen 57 v. H. auf offenem Felde. Die mit großer Sorgsamkeit in den Vereinigten Staaten geführte Statistik führt zu fast demselben Ergebnis, indem dort sogar nur 10 v. H. der Todesfälle durch Blitzschlag unter Bäumen geschahen, dagegen 52 v. H. im offenen Feld. Freilich wird behauptet, daß die Gefährlichkeit des Aufenthalts unter Bäumen nach deren Art sehr verschieden sei, aber auch in diesem Punkt ist die Beobachtung nicht überein. Die Eiche wird freilich überall als ein blitzgefährlicher Baum bezeichnet. Demnachst aber werden verschiedene unter Verdacht gestellt, einerseits die großen Nadelbäume, andererseits die Pappel und auch der Birnbaum. Es ist nicht wahrscheinlich, daß eigentlich die Baumart einen Unterschied ausmacht, vielmehr dürfte für die Anziehung des Blitzes die Natur des Bodens und die Nähe des Grundwassers bestimmend sein. In Deutschland wird ein Lehmboden für den blitzgefährlichsten gehalten, demnachst Sand und am wenigsten Kalk. Andererseits ist der Schluß kaum von der Hand zu weisen, daß wenigstens die Höhe der Bäume von Bedeutung für die Anziehung auf die atmosphärischen Entladungen ist. Die Frage, ob der Aufenthalt auf offenem Feld oder unter einem Baum während eines Gewitters gefährlicher ist, kann nur durch eine gründliche Überlegung der gesamten physikalischen Verhältnisse der Atmosphäre näher gebracht werden. Die Atmosphäre ist in größerer Höhe meist, obgleich nicht immer, positiver geladen und steht dadurch im Gegensatz zu den unteren Luftschichten und der Erde selbst. Zwischen beiden muß ein Austausch durch einen Strom von oben nach unten vor sich gehen, der aber gewöhnlich sehr langsam herbeizuführen, muß nun die Spannung örtlich gemacht und ihre Auslösung erleichtert werden. Darauf beruht die positive Ladung der oberen Luftschichten, daß jede Wolke daran teilnimmt. Wichtiger ist der zweite Einfluß durch die Regentropfen. Jeder der kleinen Tropfen in einer Wolke hat seine eigene elektrische Ladung, die aber bei allen dieselbe Spannung besitzt. Diese ist abhängig von der Gesamtmenge der Elektrizität und von der Ausdehnung der Fläche auf die sie sich verteilt. Die Spannung wird also gesteigert, wenn entweder die Fläche zusammengedrängt wird. Wenn nun die winzigen Gläschen oder Tröpfchen, aus denen eine Wolke zusammengeleitet ist, zu größeren Tropfen zusammenwachsen, tritt der Fall ein, daß dieselbe Elektrizitätsmenge in größeren Tropfen auf eine kleinere Oberfläche angelagert ist, da eine Kugel von doppeltem Inhalt nicht auch doppelte Oberfläche besitzt, gegenüber zwei halb so großen Kugeln, durch deren Vereinigung sie geleitet worden ist. Nun kann die Wolke ihre Last an Wasser mit der sie eine gewaltige Lösung der Spannung verbunden ist, über diese Spannung kann sich vorher in einen Blitz auslassen, dem dann erst die Wolke als Gewitterregen folgt. In Deutschland unterscheidet man zwischen kalten und warmen Schlägen, je nachdem sie zünden oder nicht zünden. Ein Blitz, der dem Regen voraus geht, wird nachher während des Regens nieder geht. Im übrigen ist diese Unterscheidung längst als unwissenschaftlich erkannt worden, da der Blitz an sich überhaupt nicht zündet, sondern nur dadurch ein Feuer verursachen kann, daß er brennbare Gegenstände, die von Holz oder anderen leichtem Schmelzen bringen. Die Entladung einer Wolke zur Erde kann übrigens an einem Blitzableiter sehr häufig festgestellt werden, indem sich an dessen Spitze eine glühende Kugel zeigt. Oft nimmt dann der Blitz selbst den Weg durch diesen Kanal zur Erde. So einfach spielen sich die Entladungen aber nicht immer ab. Ein Austausch von Blitzen erfolgt auch von einer Wolke zur anderen, und es kann es kommen, daß die Ladung einiger Wolken im Verhältnis gesteigert wird, und daß es dann besonders heftigen Entladung kommt, die den gewöhnlichen Weg zur Erde einschlägt, ohne sich an Bäume, Gegenstände oder andere über den Erdboden hervorragende Stellen zu lehnen. Solche Blitze werden so häufig in Vertiefungen, wie Steinbrüche oder Sandgruben getroffen. Man kann nun die Aussichten, im Freien getroffen zu werden, nach diesen Überlegungen betrachten. Der Fall kann ganz auf offenem Feld getroffen werden, weil der Körper des Menschen die Länge der Entladung verringert. Unter einem Baum genießt man einen besseren Schutz, vorausgesetzt, daß man mit keinem

Körperteil den Baum zu nahe ist oder gar berührt. Unter einer Baumgruppe wird der Schutz verstärkt, da alle Bäume eher in Gefahr sind getroffen zu werden, als der darunter befindliche Mensch. Auch dabei wird selbstverständlich die Berührung mit einem Baum zu vermeiden sein, die an sich immer gern gesucht wird, da dort der Regen am wenigsten durchdringt. Bei alledem ist nun aber nicht damit gerechnet, was man vorläufig immer noch als Laune des Blitzes bezeichnen muß, als Abweichungen von der Regel, die sich nicht voraussehen lassen. Manche Blitze geben seitliche Schläge ab, für die keine Vorausberechnung möglich ist. So viel aber läßt sich sagen, daß die größte Blitzgefahr für einen Menschen besteht, der sich an den Stamm eines einzelnen Baumes lehnt.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, den 22. Juli 1914.

— Zur Wetterlage wird von der Wetterdienststelle Weilburg unterm 20. Juli geschrieben: Trotz des verhältnismäßig tiefen Barometerstandes haben wir zur Zeit doch noch im allgemeinen heiteres, warmes und bis auf vereinzelte Gewitter trockenes Wetter. Es wird dadurch verursacht, daß wir im Bereiche der aus einem flachen Hochdruckgebiet stammenden östlichen und nordöstlichen Winde liegen. Doch scheint sich jetzt ein südlich von England liegender kräftiger Tiefdruckwirbel auf das Festland zu verlagern, sodaß wir bald in seinen Bereich kommen dürften. Wir können also bald mit stärkerer Bewölkung und Regenfällen, zum Teil auch in Gewitterbegleitung bei geringer Abkühlung rechnen.

— Krieg den Waldschändern! Die Polizeiverwaltung von Königstein unternahm es am Sonntag zum erstenmal, in energischer Weise den Waldverwüster zu Leibe zu rücken. Ein ganzer Trupp junger Leute, dessen Mitglieder wie die „Pfingstochsen“ mit Laub geschmückt durch Königstein zogen, wurden von Polizeibeamten zur Bestrafung notiert. In einem zweiten Fall nahm eine Wandergesellschaft für einen Sittierten Partei und begleitete ihn mit Musik und unter lebhaften Protestrufen mit auf die Polizei. Das Vorgehen der königsteiner Polizei gegen die Waldschänder verdient weitestete Nachahmung und dürfte der Unterstützung aller Naturfreunde sicher sein.

— Muß man sich operieren lassen? Die Angst vor dem Operationstisch herrscht noch in weiten Kreisen. Oft genug geschieht es, daß ein Mensch an dieser Furcht zu Grunde geht, da ihm der Arzt die notwendige Hilfe nicht bringen kann. Durch das soziale Versicherungssystem ist nun aber der Kranke in Fällen, in denen der Arzt die Operation vorschreibt, nicht mehr sein eigener Herr, da die Unterlassung der Operation dann in vielen Fällen die Arbeitsunfähigkeit zur Folge hat, während sonst eine völlige oder teilweise Genesung möglich wäre. Ebenso liegt es auch in Schadenersatzfällen. Drei wichtige Reichsgerichts-urteile sind der „Verl. Klin. Wochenschrift“ zufolge im Verlauf der letzten 20 Jahre gefällt worden: Die Reichsgerichtsentscheidung vom 30. Mai 1894 legt das freie Selbstbestimmungsrecht über den eigenen Körper hinsichtlich ärztlicher Behandlung fest. Ein Urteil vom 20. November 1911 stellt fest, daß ein Verletzter seinen Schadenerspruch verliert, wenn er sich weigert, sich einer ungefährlichen Operation zu unterziehen, und die Entscheidung vom 30. Mai 1913, daß ein Beschädigter seinen Rechtsanspruch verliert, wenn er es unterläßt, ein beschädigtes Glied, das mehr schadet als nützt, sich absetzen zu lassen. Die Bedingungen für einen solchen Eingriff sind: Völlige Gefahlosigkeit und Schmerzlosigkeit, also gute Lokalanästhesie, sichere Erwartung der Besserung der Erwerbsfähigkeit und Bestreitung der Kosten seitens des Haftpflichtigen. Mißlingt der Eingriff, so trägt der Haftpflichtige auch die neu entstandenen Folgen.

— Vom Apfelsinen-Import Deutschlands geben die Hamburger Apfelsinen-Lagerkuppen einen Begriff. Trotzdem diese gewaltigen Hallen einen Bodenraum von 35 000 Quadratmetern bei einer lichten Höhe von etwa 3 Metern haben, sind sie während der Haupteinfuhrzeit mit Fruchtkästen derart gefüllt, daß nur schmale Gänge zwischen den Stapeln bleiben. Der Wert der über Hamburg eingeführten Apfelsinen beläuft sich in einem Jahre etwa auf 19 Millionen Mark.

Steinbach (Dillstr.), 22. Juli. Auf der Grube „Bautenberg“ stürzte der Bergarbeiter Daub in den Schacht. Er war sofort tot.

Schwalbach (Kr. Wehlar), 22. Juli. Ein Schwalbpaar, das in dem Stalle des Maurers Wolf nistete, hat seine preußische Staatsangehörigkeit damit dokumentiert, daß es zwei schwarze und zwei weiße Schwäblein ausbrütete. Die Tierchen wurden von den mit Recht sehr stolzen Eltern sorglich gehegt und gepflegt und machten dieser Tage ihren ersten Ausflug.

Frankfurt a. M., 22. Juli. Um den künstlerischen Ruf und das Ansehen des Opern- und Schauspielhauses zu heben, hat die Theater-Deputation bei der Stadtverordneten-Versammlung einen Antrag auf eine bedeutende Erhöhung der bisher gewährten Eventual-Subvention eingebracht, und zwar von 272 500 Mark auf eine jährliche feste Gesamtsubvention von 502 500 Mark. Die Stadtverordnetenversammlung wird ersucht, diesen Betrag schon für das Theaterjahr 1914—1915 zu bewilligen. Die Frage der Trennung des Betriebes von Opernhaus und Schauspielhaus soll nach Entwicklung der Verhältnisse vorläufig nicht in den Kreis der Erörterungen gezogen werden.

Frankfurt a. M., 22. Juli. (Einbrecherkönige). Der 19 jährige Schlosser Hermann Morgenstern und der 22 jährige Schiffer Friedrich Gleichmann verübten in einem Zeitraum von zwei Monaten nachweisbar 40 Diebstahl- und Mansardeneinbrüche. Die Strafkammer verurteilte die beiden Einbrecher, die geständig waren, zu erheblichen Freiheitsstrafen. Gleichmann erhielt 4 Jahre Zuchthaus, Morgenstern 18 Monate Gefängnis. Zwei Kellnerinnen, die den Angeklagten Fehlerdienste leisteten, kamen mit 4 bzw. 2 Wochen Gefängnis davon. — Am Montag wurden drei schwere Einbrüche entdeckt. In der Landberggasse erbeuteten die Diebe bei einem Sattler 230 Mark, in der Elkenbachstraße bei einem Kaufmann Uhren und Brillen.

anten im Werte von 1400 Mark und bei einem Kaufmann in der Lextorstraße, stahlen sie für 200 Mark Kleider.

Nieder-Florsdorf, 22. Juli. Der achtjährige Sohn des Maurermeisters Rehr ertrank gestern Abend beim Baden in der Nidda. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Oberstedten, 22. Juli. Junge Burken zündeten in der Gemartung aus Uebermut mehrere große Heuhaufen an, die vollständig niederbrannten. Die Brandstifter wurden, obwohl man sie weglaufen sah, noch nicht ermittelt.

Niederhöchstadt, 22. Juli. Beim Heueinfahren stürzte der Landwirt Benedikt von einem Wagen ab. Er brach das Genick und war sofort tot.

Köppern i. L., 22. Juli. Der in Mainz dienende Pionier Wilhelm Kraus wurde bei einer Uebung von einer Flliege gestochen. Es entstand eine Blutvergiftung, an deren Folgen der junge Mann jetzt stirbt.

Hanau, 22. Juli. Gestern mittag hat sich im Gemeindewalde zu Wachenbuchen der ledige 28 Jahre alte Kaufmann Stroh aus Hanau, der in einer Diamantschleiferei beschäftigt war, aus unbekannten Gründen erschossen.

Neueste Nachrichten.

Der 100. Geburtstag als Todestag.

Hamburg, 22. Juli. Am 100. Geburtstag ist in Hamburg die Witwe des Kaufmanns Jakobsen, die in der Rotenbaum-Chaussee wohnt, gestorben. Sie feierte ihren 100. Geburtstag, zu dem ihr am Vormittag noch zahlreiche Gratulationen gebracht worden waren. Sie erschien noch recht frisch und munter. Als sie sich nachmittags für kurze Zeit in den Ruhezessel begab, machte ein Herzschlag ihrem Leben ein Ende.

Folgen der Dürre.

Thorn, 22. Juli. Die seit vielen Wochen im Weichselgebiet herrschende Dürre in Verbindung mit einer geradezu tropischen Hitze in den letzten zwei Wochen beginnt direkt verhängnisvoll zu werden. Selbst in den Nächten geht die Temperatur nur auf 20 Grad herunter. Garten- und Feldfrüchte, sogar die großen Bäume sterben infolge Feuchtigkeitmangel ab. Die Viehweiden in der Weichselniederung sind völlig verdorrt. Großer Futtermangel ist unausbleiblich. Die Brunnen sind an vielen Stellen versiegt.

Unwetter in Bayern.

Regensburg, 22. Juli. Ueber ganz Ober-Bayern gingen gestern nachmittag schwere Gewitter nieder. Große Verheerungen wurden in schnittrreifen Feldern angerichtet. In Dietendorf bei Schönbühl schlug der Blitz in ein Haus und zündete. Das Feuer konnte sich in dem ausgetrockneten Holz schnell ausbreiten und ehe noch die Feuerwehr zur Stelle war, sprangen die Flammen auf die anliegenden Gehöfte über. Die Löscharbeiten hatten infolge des heftigen Windes geringen Erfolg. Mehr als 30 Anwesen sind niedergebrannt.

Tödtlicher Fallschirmabsturz.

Brüssel, 22. Juli. Während der zur Feier des belgischen Unabhängigkeitsfestes auf dem Flugfelde von Stocel bei Brüssel veranstalteten Flugvorführungen zeigte eine Fliegerin, Frau Cajat de Castella, einen Absturz vom Aeroplan mit einem Fallschirm. Am Sonntag ging diese kühne Vorführung glatt vonstatten. Der mit zwei Luftkammern versehene Schirm öffnete sich automatisch und die junge Frau kam sanft zu Boden. Gestern Abend stieg sie mit dem französischen Aviatiker Chomet auf, und als sie sich in einer Höhe von 600 Meter herabfallen ließ, öffnete sich der Fallschirm nur zur Hälfte, und sich überschlagend, stürzte die unglückliche Frau ab. Das prächtige Wetter hatte eine ungeheure Menschenmenge nach dem Flugplatz gelockt. Sie brach in einen tausendstimmigen Schreckensschrei aus, als die Fliegerin niederfiel. Der Konstrukteur des Fallschirmes warf sich verzweifelt über die Leiche.

160 000 Streikende in Petersburg.

Petersburg, 22. Juli. Heute nahm der Ausstand einen noch größeren Umfang an. Die Zahl der Ausständigen betrug ungefähr 160 000 Personen. Polizei, Gendarmerie und Kosaken waren in großer Stärke aufgebogen. Besondere Schutzmaßnahmen waren auf dem Wege, den Präsident Poincaré fuhr, sowie in der Stadt duma, wo ein Rout für die französische Offiziere stattfand, getroffen worden. Trotzdem gelang es den Ausständigen, mehrere Straßenbahnwagen umzustürzen. Kosaken feuerten auf die Menge, wobei mehrere Personen verwundet wurden.

Albanien.

Durazzo, 22. Juli. Nachdem die Rebellen es abgelehnt hatten, auf einem Kriegsschiff mit den Vertretern der internationalen Kontrollkommission zu verhandeln, weigerten sich die europäischen Gesandten, weiter mit den Rebellen in Verbindung zu treten. Auf Befehl Major Kroons werden die Verteidigungsarbeiten in der Stadt, insbesondere beim Drahtverhau von der Regierung wieder aufgenommen. Sämtliche Geschäfte in der Stadt sind geschlossen. 300 Malissoren aus Rossowo sind in Durazzo angekommen. Für heute werden 2000 rumänische Freiwillige, reguläre und ausgediente Soldaten, hier erwartet. Der Leiter der Aufständigen soll ein türkischer Oberst oder Oberstleutnant sein.

Mexiko.

New-York, 22. Juli. Der neue Präsident von Mexiko, Carbajal, ist bereit, die Hauptstadt Mexikos den Aufständigen zu übergeben, falls eine Amnestie gewährt wird. Der Rebellen general fordert jedoch die bedingungslose Uebergabe. Die früheren Generale Huertas sind entschlossen, eine neue Revolution zu beginnen, falls die Amnestie unterbleibt.

Für die Schriftleitung verantwortlich: K. Klose, Herborn.

Weilburger Wetterdienst.

Vorausichtliche Witterung für Donnerstag, den 23. Juli.

Vielfach wolkig, Regenfälle, teils mit Gewitter, ein wenig kühler.

Frau Caillong' Bethôt.

Lebhaften Eindruck tief sodann die **Aussage des Präsidenten Monier** hervor, der über den Besuch berichtete, den Frau Caillaux ihm einige Stunden vor dem Attentat gemacht habe. Er habe ihr gesagt, daß es am besten sei, Presseangriffe zu ignorieren. Er selbst sei vor einigen Jahren von einem Blatt monatlang täglich in den Kot gezerrt worden, er habe das aber nicht beachtet, bis das Blatt endlich geschwiegen habe. Auf eine Frage Laboris erklärte Präsident Monier, er habe in der Tat Frau Caillaux gesagt, daß durch einen Prozeß nichts anderes erreicht würde, als daß die Angriffe noch heftiger würden, das sei jammervoll und man müsse sich mit eigenen Mitteln zu verteidigen suchen. Selbstverständlich habe er nicht sagen wollen, daß man jemandem in einem solchen Falle den Schädel einhauen solle. Der Verteidiger Labori bemerkte: Gewiß, das glaube ich, aber Frau Caillaux hat eben die Bemerkung über die „eigenen Mittel“ gewissermaßen so überseht. Hierauf wurde die Verhandlung auf Dienstag vertagt.

	Weizen	Roggen	Safer
Königsberg	—	160 (—3)	170 (—)
Danzig	206 (—)	162 (—5)	168 (—)
Stettin	—	—	163 (—1)
Posen	203 (—)	157 (—3)	163 (—4)
Breslau	196 (—5)	155 (—7)	156 (—2)
Berlin	205 (+2)	170 (—2)	185 (—1)
Magdeburg	200 (—4)	174 (—5)	183 (—1)
Halle	198 (—2)	176 (—4)	180 (—)
Leipzig	201 (—)	177 (—1)	178 (—4)
Dresden	206 (—)	171 (—2)	175 (—)
Hamburg	203 (—2)	176 (—5)	183 (—)
Hannover	198 (—1)	178 (—5)	188 (—)
Rhein	—	170 (—7)	—
Frankfurt/M.	215 (—)	185 (—)	195 (—)
Stuttgart	207/2 (—)	—	190 (—)
München	214 (—2)	186 (—)	180 (—3)

Die Beerdigung findet Freitag, den 24. Juli, nachmittags 1½ Uhr statt.

Familien-Nachrichten
 Gestorben:
 Herr Ferdinand Böcking, 72 J.
 Allendorf. Beerdigung findet am
 Donnerstag nachm. 3 Uhr statt.

Berborn, Haupt